

Luthers musikalisches Wirken

Rhein-Main-Vokalisten mit Liedern der Reformation und Gegenreformation in Johanneskirche

Von Reinhold Gries

OFFENBACH - Passend zum Reformationsjahr führten die Rhein-Main-Vokalisten in der Johanneskirche unter der Leitung von Jürgen Blume „Luthers Lieder und ihre Wirkung“ auf. Zur Freude des hiesigen Publikums, das reichlich Beifall spendete.

Auf dem Programm des A cappella-Konzertes standen Luthers Lieder und ihre Wirkung von Spätrenaissance und Frühbarock bis zur Moderne. Für die älteren Lieder standen der katholische Geistliche Johannes Leisentritt, Kaiser Maximilians Hofkomponist Ludwig Senfl, der lutherische Erzkantor Johann Walter, Bach-Schüler Johann Friedrich Doles und natürlich

Johann Sebastian Bach selbst, der mit Überzeugung Texte und Kompositionen Martin Luthers vertonte. Blume führt diese Tradition weiter, setzt sie gerne in eigene Bearbeitungen um, die auch sein Kompositionslehrer Kurt Hessenberg an ihn weitergab.

Hinter allem steht Martin Luthers Weltsicht, die sich auch in deutschen Gesangbüchern niederschlägt. 35 Lieder schuf der Reformator selbst, oft stammten auch die Melodien von ihm. Oder von seinem Torgauer Freund Johann Walter. „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist Doles' Vorbild für seine Choralmotette, welche die Rhein-Main-Vokalistin in vier Teilen aufführten. Da wurde die Melodie in allen Stimmen imitiert, nach

einer Chorarie wanderte die Melodie in den Bass, dann in den Sopran. Die gut disponierten Sänger ließen das zum Erlebnis werden. Ein bekanntes Thema ist auch das „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ einer fünfsätzigen Choralmotette, die Mendelssohn romantisch ausbaute. Aus der Polyphonie machte er weihelvolle Kirchenmusik, bei der sich die Vokalistin auch an einer Fuge bewiesen.

Nicht zu vergessen natürlich Bach mit Luther-Liedern wie „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ und „Vater unser im Himmelreich“. Die reichhaltige Harmonik und die Stimmführung der Kantionalsätze beeindruckten. Das passte zu Blumes Bearbeitungen von Leisentritts „O

heilger Gott, erbarm dich mein“ und dessen weiterer Psalmvertonung „Gottes Namen sollt ihr loben“. Dynamik und Verinnerlichung waren da ebenso charakteristisch wie präzise Textverständlichkeit der Chorsänger. Auch in Hessenbergs neuzeitlichem „O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ von 1945 war Blume in seinem Element in Liedzeilen wie „...dass ich Liebe übe, da, wo man mich hasset“ oder „...dass ich verzeihe, da, wo man sich beleidigt“.

In die Moderne wies Hugo Distlers polyphone, rhythmisch sehr lebendige Choralmotette „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ nach einem Barocktext von Joachim Neander. Distler

gilt als wichtigster Erneuerer evangelischer Kirchenmusik im 20. Jahrhundert.

Es folgte ein Stück aus Johann Walters Gesangbuch „Geystliche gesank Buchlein“, dem ersten evangelischen von 1524. „Allein auf Gottes Wort“ heißt der polyphone Satz, bei dem die anderen Chorstimmen eine Art himmlischen Tanz um die Tenormelodie aufführten. Senfls „O Herr ich ruf deinen Namen an“ aus dem 16. Jahrhundert entspräche Luthers Idee: „Die Noten machen den Text lebendig“. In der Muttersprache verankerten sie sich in gereimter Form und passender Melodie bei den einfühlsam und stimmlich agierenden Chorsängern wie bei den Zuhörern.



Unter der Leitung von Jürgen Blume brachten die Rhein-Main-Vokalisten in der Johanneskirche Lieder der Reformation und Gegenreformation zu Gehör. ■ Foto: Gries